

General-Decharge machen! Fertig! Schlagt an! Hoch!
Feuer! (dann wird geschossen, geschultert) Präsentiert!

Alle präsentieren.

Actus

EIN GEBILDETER HAUSKNECHT

Posse in einem Aufzug nach

David Kalisch

P e r s o n e n :

Bernhard, Hotelbesitzer
Auguste, seine Frau
Frohberg, ein Kaufmann
Rosa, dessen Frau
Knitsch, Hausknecht.

1. S z e n e

Auguste — Frohberg

Frohberg. Ich habe die Ehre, die Frau vom Hause?

Auguste. Zu dienen.

Frohberg. Die neueste Ausgabe dieser Handbücher für Reisende empfiehlt Ihr Haus als ein sehr solides.

Auguste. Ich war sonst ausgelassen, in diesem Handbuch nämlich, frühere Ausgabe.

Frohberg. Wie kommt das?

Auguste. Weil ich nichts halte auf Marktschreierei.

Frohberg. Aber Herr Bernhard.

Auguste. Der kümmert sich nicht viel darum, ob wir Gäste haben oder nicht.

Frohberg. Ist er schon zu reich?

Auguste. Er ist wohl vermögend, aber zu reich kann der Mensch nie sein.

Frohberg. Oder ist Ihr Herr Gemahl vielleicht eifersüchtig?

Auguste. Glauben Sie etwa, daß er dazu keine Veranlassung hat?

Frohberg. Oh!

Auguste. Ich habe schon geglaubt!

Frohberg. Man munkelt aber, daß Herr Bernhard auch andere schöne Damen gern sieht.

Auguste. Das weiß ich!

Frohberg. Und Sie dulden es?

Auguste. Warum soll ein verheirateter Mann keine Augen mehr haben?

Frohberg. Dann sollten aber auch Sie die Ihrigen nicht immer niederschlagen!

Auguste. Steht davon auch etwas in Ihrem Reisehandbuch?

Frohberg. Schöne Frau ...

Auguste. Sie haben Nr. 4.

Frohberg. Bitte ...

Auguste. Entschuldigen, ich bin beschäftigt.

Frohberg. Meine Gnädigste —

Auguste. Ich bin Wirtin, mein Herr, weiter nichts! (ab).

2. Szene

Frohberg (allein).

Frohberg. Freund Bernhard, ich gratuliere dir, du hast es wahrhaftig nicht notwendig, deine Frau auf die Probe stellen zu lassen. Ich wünschte, meine wäre ebenso brav!

3. Szene

Knitsch — Voriger

Knitsch. Schamster Diener, guten Morgen, hab' die Ehre untertänigst —

Frohberg. Guten Tag, was wollen Sie?

Knitsch. Sie sind der eben angekommene braune Koffer mit der messingbeschlagenen Hutschachtel?

Frohberg. Ganz recht, das sind meine Sachen!

Knitsch. Dann bitt' ich!

Frohberg. Was ist das?

Knitsch. Das Nameneintragungsprotokoll der hier einkehrenden fremden Reisenden und sonstigen Voyageurs und Étrangers.

Frohberg. Vor- und Zuname, Charakter, Alter, Stand, reist in welcher Absicht, überhaupt bisheriger Lebenswandel, Zeugnisse hiefür — das sind ja eine Menge Rubriken. Müssen die alle ausgefüllt werden?

Knitsch. Ja!

Frohberg. Verlangt das die Behörde?

Knitsch. Nein!

Frohberg. Wer denn?

Knitsch. Ich.

Frohberg. Sie und weshalb?

Knitsch. Aus Privat-Wißbegierde und zarter Aufmerksamkeit fürs Ausland überhaupt und Frankreich insbesondere.

Frohberg. Aber wer sind Sie denn eigentlich?

Knitsch. Wer ich bin — — Da müßt ich Ihnen erst sagen, wer ich war, sonst hat es nicht das Interesse.

Frohberg. Lassen Sie hören!

Knitsch. Sie werden wissen, auf der einen Seite liegt Straßburg, auf der anderen Kehl. In der Mitte

fließt die Wacht am Rhein durch, schon seit längerer Zeit, und ich bin der eines schönen Morgens auf der daselbstigen Brücke gefundene Findling. Nach einiger Unschlüssigkeit ward ich von meinem redlichen Finder ins maison dorpheline française gebracht, um dort die ersten Eindrücke von Erziehung zu erhalten.

Frohberg. In Straßburg also, jenseits des Rheins, somit ist Ihre Bildung eine überrheinische.

Knitsch. Überaus überrheinisch!

Frohberg. Und wie kamen Sie dann hierher?

Knitsch. Das ist Familiengeheimnis. Wie ich kaum drei Jahre alt war, hat ein altdeutsches Ehepaar — die Leute waren in die Sechzig und aus Krems — das maison dorpheline française besucht und mich aus besonderem Wohlgefallen angenommen. Ich habe mich annehmen lassen. Ich habe gesehen, die guten alten Leute wünschen sich ein Kind, was wünscht sich der Mensch nicht alles! Aber o du mein Gott!

Frohberg. Da war ja Ihr Glück gemacht!

Knitsch. An Schmarrn! Meine angenommene Mama ist gestorben, und bei meinem angenommenen Papa hat sich ein früherer Sohn allererster Ehe gemeldet. Meine Existenz wurde somit als überflüssig erachtet, und wie es schon so geht, Schicksale, Verhältnisse, evenements, accidents — so bin ich denn, nicht ohne Erröten kann ich's prononcieren, nach und nach Hausknecht geworden.

Frohberg. Sie waren also früher Ihr eigener Herr?

Knitsch: Ja, aber von jeher Sklave meiner Leidenschaft. — — Ich liebe die Weiber!

Frohberg. So, und finden Sie Gegenliebe?

Knitsch. Mehr als mir lieb ist. Sehen Sie selbst mein Album. (zieht es hervor).

Frohberg. Sie haben ein Album?

Knitsch. Wie jeder Gebildete!

Frohberg. Wer hat sich denn da eingeschrieben?

Knitsch. Lauter Gebildete. Sehen Sie einmal dieses da!

Frohberg. Von wem ist das?

Knitsch. Von einer Millifrau aus der Vorstadt! Das müssen Sie hören (liest):

Winter bringet Schnee und Eis,
Frühling bringet Blümlein weiß,
Sommer bringet Hitze heiß
Und entlockt der Stirne Schweiß.
Herbst bringt Weinbeer' grün und blau,
Blätter gelb in Wald und Au,
Morgennebel bringet Tau,
Milli bringt die Millifrau!

Es ist noch nichts Zarteres dagewesen!

Frohberg. Charmant!

Knitsch. Wenn man das so zusammen comprimiert — Morgennebel, Millifrau —, wissen Sie, der Gebildete denkt immer weiter, wissen S', wenn i da an den Morgennebel denk', das ist so grau wie die Milli, wenn s' g'wassert ist.

Frohberg. Ja, von wem ist denn das hier?
Knitsch. Von einer sehr Gebildeten. Von der Köchin im hiesigen Haus, die vergangene Wochen fort hat müssen wegen Dienstvernachlässigung aus Liebe. Sie war eine Greißlerstochter und etwas stolz darauf, darum weiß sie das so sinnig in das Gedicht zu weben. Jetzt geben S' obacht (liest):

Deinem Gedächtnis nie entwische
die Erinnerung an die Greißlerische.
In deines Herzens Grund sei eine Nische,
drin steh ein Bild, es sei die Greißlerische.
Sie wünscht nicht Putz, nicht Samt, nicht
Seidenplüsch,
ein liebend Herz nur wünscht die Greißlerische.
Sollt' welken sie zum Grab in Jugendfrische,
so pflanz ein Blümlein für die Greißlerische.
Wenn jenseits dann die Höll' dich auch um-
zische,
es naht ein Engel dir, die Greißlerische!

Frohberg. Ausgezeichnet!

Knitsch. Da läßt sich gar nichts sagen, das ist keine ordinäre Poesie, das ist schon der höhere Gemüts- hauch, Seelenduft! —

Frohberg. Und warum haben Sie die nicht ge- heiratet?

Knitsch. Ich hätte müssen die Greißlerei über-

nehmen, ihr Vater war schon zu alt zum Greißler, und dann —

Frohberg. Und dann?

Knitsch. Und dann war sie schon verheiratet. Aber da horchen S' amal zu (liest):

Symbolicum:
Blumen welken,
Kühe melken,
— aber unsere Freundschaft nicht.

Noch was:

Festgemauert in der Erden
steht die Form aus Lehm gebrannt.
Dies wünscht dir deine dich liebende
Karoline.

Das ist von der Patent-Paraplu-Fabrikantensgattin mit Fischbeingestell und Seidenüberzug auf der Haupt- straßen.

Frohberg. Soviel ich merke, haben sich da lauter verheiratete Frauen eingeschrieben.

Knitsch. Es sind die mehrsten. Wissen Sie, aus dem Grund hasse ich ja die Männer.

Frohberg. Warum?

Knitsch. Weil sie Frauen haben. Da denke ich mir immer, wenn ich sie so vernichten könnt', die sämtlichen Männer, da gehörten nachher alle Frauen mir allein.

Frohberg. Sie sind ein Teufelskerl.

Knitsch. Das ist der allgemeine Ausspruch des schönen Geschlechtes über mich.

Frohberg. Sie haben aber da ein wirklich interessantes Album.

Knitsch. Oh, ich sage Ihnen, wenn ich so abends meine Geschäfte verrichtet, meine Stiefel alle geputzt hab' und ich setz' mich dann hinten in unseren Garten im Mondschein nieder und lasse alle vergangenen Geliebten an meiner Phantasie vorüberziehen — der Mensch hat eigentlich ja nichts als die Erinnerungen —! Oh! Wer gibt mir meine Jugend wieder!

Frohberg. Ja, die entflieht leider zu rasch.

Knitsch. Aber warum flieht sie denn, es tut ihr ja niemand was?

Frohberg. Seien Sie vernünftig!

Knitsch. Insofern der Mensch mit dem Alter gescheiter werden soll, kann ich wohl sagen, die Jahre sind spurlos an mir vorübergegangen. Aber das muß ich Ihnen sagen: Aus Ihrem Diskurs erkenne ich, daß Sie kein so gewöhnlicher Kerl sind als wie die meisten Passischör', Sie müssen sich in mein Album schreiben. Sie sind zwar keine Dame, aber Sie haben so was Damisches in sich.

Frohberg. Das soll geschehen! (bei sich) Der kann mir gute Dienste hier leisten (zu Knitsch) Aber eins.

Knitsch. Schlagen Sie ein, wir sind Freunde. Sagen wir gleich Du zueinander.

Frohberg. Versteht sich, aber als Freund muß du vor allem aufrichtig sein.

Knitsch. Ein Herz und eine Seele, wie Arest und Piliardes.

Frohberg. So wirst du mir auch sagen, ob Madame Bernhard eine Liebschaft hat.

Knitsch. Na hörst du —! erlaubst du, das ist eine Frage, die — —

Frohberg. Der Freund dem Freunde beantworten muß.

Knitsch. Das ist wohl wahr. So muß ich dir schon sagen, ja, sie hat einen.

Frohberg. Einen jungen, schönen?

Knitsch. Nicht zu jung und nicht zu schön, aber er ist ein Teufelskerl.

Frohberg. Wer ist er denn?

Knitsch. Das kann ich nicht sagen, aber das versichere ich dir; sie ist ein reizendes Weib. Nur eine Leidenschaft hat sie, in der ist sie fürchterlich. Sie ist schrecklich roulo!

Frohberg. Das Wort versteh' ich nicht!

Knitsch. Na, du wirst doch wissen, was auf französisch Eifersucht heißt!

Frohberg. Ja, das schon: Jalousie.

Knitsch. Na ja, aber man kann doch statt Jalousie auch Roulo sagen — Jetzt geh aber in dein Zimmer und schreib dich in mein Album ein!

Frohberg. Aber, Freund, könntest's mir doch sagen.

Knitsch. Dring nicht weiter in mich, sonst laß ich dich nicht in mein Album schreiben.

Frohberg. Das wär' allerdings entsetzlich. (ab).

4. Szene

Knitsch (allein), dann Auguste

Knitsch. Ich hätt' mich ihm gern anvertraut. Man laßt sich gern beneiden — aber wenn sie erfährt, daß ich plausch', die Weiber hassen das Plauschen, außer ihr eigenes. — Ich kann mir mein stilles Glück nicht verscherzen.

Auguste. Na, was steht denn der wieder da?

Knitsch (entzückt). Da ist sie —!

Auguste. Hat der fremde Herr was befohlen?

Knitsch. Im Gegenteil.

Auguste. Was heißt das, hat er vielleicht ihm was befohlen?

Knitsch. Ja, daß er sich nämlich in mein Album einschreibt.

Auguste. Wo seine Liebschaften drinstehen? Er ist und bleibt ein Dummkopf. Marschier Er an seine Arbeit und charmier Er nicht wieder den ganzen Tag mit der Köchin!

Knitsch. Eine superbe Frau, aber eifersüchtig!

Auguste. Na, wird's bald?

Knitsch. Ach, Madame Bernhard, seien Sie nicht

gar so bescheiden und halten Sie es nicht für so leicht, von Ihnen fortzugehen.

Auguste. Was untersteht Er sich denn!

Knitsch. Der unbedeutendste Grashalm wärmt sich im Sonnenstrahl, und die Sonne kann's ihm nicht verbieten. Ihre Schönheit ist auch ein Sonnenstrahl und ich wärme mich als Grashalm.

Auguste. Jetzt hat Er Zeit, daß Er geht.

Knitsch. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Respekt bezeige (küßt ihr die Hand) Insofern eine Ohrfeige unter die Berührungen gehört, muß sie von dieser Hand nicht ohne einen Beigeschmack von Seligkeit sein.

Auguste. Narr, bring Er seine Galanterien wo anders an!

Knitsch. Herrliches Weib, wenn sie nur diese gräßliche Eifersucht nicht hätt'. Mon Compliment. (ab).

5. Szene

Auguste (allein)

Auguste. Der Mensch schnappt noch ganz über. Übrigens manchmal scheint's doch, als ob er wüßte, was schön ist. Und verlässlich ist er, also kann man schon ein Auge zudrücken.

6. Szene

Auguste — Froberg (von rechts)

Froberg (niest). Atsie!!

Auguste (erblickt ihn). Zum Wohlsein!

Froberg. Ich wollte nur dem Hausknecht sein Buch zurückgeben.

Auguste. Legen Sie es nur dorthin!

Froberg. Liebenswürdige Frau! (will ihre Hand fassen).

Auguste. Mein Herr, was wünschen Sie?!

Froberg. Nichts.

Auguste. Das ist wohl wenig.

Froberg. Ich muß jetzt fort; aber in einer halben Stunde komme ich wieder, dann sprechen wir weiter!

Auguste. Ich wüßte nicht, was wir zu sprechen hätten!

Froberg (näher sich ihr). Ach, reizende Frau —!

Auguste (sich zurückziehend). Erlauben Sie, Sie sind etwas — —

Froberg (aufs Herz zeigend). Krank, hier sitzt es!

Auguste. Nehmen Sie Brausepulver!

Froberg. Wollen Sie nichts für mich tun?

Auguste. Wäre Ihnen gedient damit, wenn ich Sie ein wenig auslachte?

Froberg. Oh, warten Sie nur, ich werde so lange fortfahren —



Nestroy als Knitsch
nach einem Aquarell von Franz Gaul

Auguste. Unten steht eben ein Fiaker!
Frohberg. Sie sollen mich kennenlernen! (ab.)

(stößt in der Tür mit Knitsch zusammen)

Knitsch. Geh zum Teufel, du rasender Roland, da könnte man sich ja alle möglichen Händ' und Füß' brechen, wie der anrennt an alle möglichen Leut'!

Auguste. Knitsch! Diesen Brief tragst du gleich zur Fräulein Amalie hinüber und gibst ihn ihr persönlich, ohne daß es jemand sieht, es ist ein Geheimnis, hörst du? Sprich mit niemanden darüber!

Knitsch. Kein I-Dipferl. Aber es steht keine Adresse drauf!

Auguste. Ist nicht nötig, du weißt, an wen der Brief gerichtet ist. Und halte dich drüben nicht wieder drei Stunden bei dem Stubenmädchen auf! (ab.)

Knitsch (allein). Ein himmlisches Weib! Aber nur nicht so gräßlich eifersüchtig wenn sie wär'! Sie kann nicht vertragen, wenn ich nur red' mit einer!

8. Szene

Rosa — Knitsch

Rosa. Das ist doch das Hotel der Madame Bernhard?

Knitsch. Zu dienen?

Rosa. Kann ich ein Zimmer haben?

Knitsch. O ja, sechse.

Rosa. Das wäre zuviel, ich brauche nur eins.

Knitsch. No ja, Nummer sechs, sonst haben wir keins. Ich werd' gleich die Madame Bernhard rufen.

Rosa. Tun Sie das, lieber Mann!

Knitsch. Lieber Mann!? Schon wieder eine, die auf den ersten Blick in mich verliebt ist! (sieht Rosa zärtlich an).

Rosa. Machen Sie, daß Sie weiterkommen, langweiliger Mensch!

Knitsch. Sogleich — die will's nicht merken lassen, daß sie verliebt ist in mich, deswegen schickt s' mich fort. Das scheniert mich aber nicht, vor mir hat sie sich schon verschendarmerisiert. (ab).

9. Szene

Rosa (allein)

Rosa. Ich bin wirklich begierig, diese Madame Bernhard kennenzulernen; nach den Äußerungen ihres Gemahls scheint sie gerade nicht die liebenswürdigste Frau zu sein. (sieht das Album) Ein Stammbuch? Was ist das? Die Handschrift meines Mannes? (liest) Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen, ist Tugend und Begriff. A. F. August Froberg — das hat er einem Frauenzimmer geschrieben.

10. Szene

Rosa — Auguste (eintretend)

Auguste. Meine Dame, Sie wünschen? Was seh' ich? Rosa!

Rosa. Auguste? Du? Ist's möglich?!

Auguste. Laß dich nach vier Jahren wieder umarmen, meine liebe Jugendfreundin! Wie kommst du denn auf einmal hierher?

Rosa. Ich habe über dich keine Nachricht erhalten. Du lebst doch glücklich?

Auguste. O ja, es geht mir recht gut, aber —

Rosa. Aber dein Mann ist ein etwas lockerer Passagier?

Auguste. Wer sagt das?

Rosa. Ich sage es!

Auguste. Kennst du ihn denn?

Rosa. Auf der Reise hierher machte ich seine Bekanntschaft. Er hat mir wie ein Seladon die Cour gemacht.

Auguste. Aber wo ist er denn?

Rosa. Er wird gleich hier sein. Er ist auf dem Bahnhof zurückgeblieben, um nicht durch gleichzeitiges Eintreffen mit mir deinen Verdacht zu erregen. Als er nämlich von meiner Absicht, hier abzusteigen, hörte, gab er sich mir zu erkennen und beschwor mich, dir gar nichts zu sagen, daß er mit mir gereist sei.

Auguste. Das ist ja ein charmanter Ehegatte!

Rosa. Oh, ich bin ja auch im Besitz eines ähnlichen Exemplares. Mein Mann befindet sich ebenfalls auf Reisen. Seit drei Wochen warte ich stündlich auf Nachrichten von ihm. Vergebens. Da riß mir die Geduld. Ich setzte mich auf die Eisenbahn und fahre hierher, steige hier ab und habe soeben eine Entdeckung gemacht, daß er hier im Hause wohnt.

Auguste. Dein Mann ist doch nicht der Kaufmann!

Rosa. August Froberg!

Auguste. Hahaha! Das ist nicht übel. Der hat mir soeben sein Herz offeriert.

Rosa. Der Nichtswürdige, der — —

Auguste. Ich glaube, auch er hat sich für ledig ausgegeben, ich achtete nicht darauf.

Rosa. Und dein Gatte behauptete, du hättest die widerwärtigsten Launen.

Auguste. Abscheulich, das fordert Rache! Komm, Freundin, laß uns unseren Kriegsplan entwerfen!

Rosa. Vereint wollen wir handeln, der böse Wille muß bestraft werden, als wäre er die böse Tat; auf zur Rache! (beide ab).

11. Szene

Froberg — Knitsch

Froberg. Also wichtige Geschäfte hattest du? Was hast du da für einen Brief?

Knitsch. St! das ist ein Familiengeheimnis.

Froberg. Gewiß ein Liebesbrief?

Knitsch. Wirst still sein!

Froberg. An Madame Bernhard, wie?

Knitsch. Aber ob'st still sein wirst!

Froberg. Aber, Freund, wozu sind wir denn Freunde, wenn du Geheimnisse vor mir hast?

Knitsch. Du sagst mir auch nicht alles. Wenn du mir gesagt hättest, daß du einer bist, der die Leut' zusammenrennt, wär' ich dir ausgewichen auf der Stiegen.

Froberg. Ich hab's ja nicht gern getan!

Knitsch. Das will ich hoffen!

Froberg. Also verzeihe —

Knitsch. Meinetwegen, also sind wir wieder gut.

Froberg. Ich muß aber wissen, an wen dieser Brief gerichtet ist.

Knitsch. Ja richtig, da hätt' ich ganz vergessen. Siehst, das is, weil ich allerweil plausch' mit dir. Wenn das die Madame Bernhard wüßt', daß ich den Brief noch — —

Froberg. Ist er von Madame Bernhard oder an sie?

Knitsch. Das ist ein Familiengeheimnis. Schau, tu mir den Gefallen, Freund, und red gegen niemand ein Wort.

Froberg. Gewiß, aber sag nur erst —

Knitsch. Verstehst, zu keinen Menschen darfst du

was sagen, siehst, ich sag's nicht einmal dir, so delikates ist diese Angelegenheit!

12. Szene

Vorige — Bernhard

Bernhard. Ah, Froberg, du schon hier?

Froberg. Seit einer Stunde.

Knitsch. Herr Bernhard!

Bernhard (zu Froberg). Hast du schon meine Frau gesprochen?

Knitsch. Herr Bernhard!

Froberg. Zu verschiedenen Malen.

Knitsch. Herr Bernhard!

Bernhard (zu Knitsch). Was willst du?

Knitsch. Schamster Diener, Herr Bernhard!

Bernhard. Ist nicht eben eine Dame angekommen?

Knitsch. Jawohl, auf Nummer sechs! (will gehen).

Bernhard. Bleib hier, ich muß dir noch Aufträge geben. (leise zu Froberg) Nun, wie steht's? Glaubst du, daß ich etwas zu befürchten habe?

Froberg. Freund, ich bedaure dich!

Bernhard. Meine Frau hat deine Liebeserklärung freundlich aufgenommen?

Froberg. Mit Entrüstung zurückgewiesen, weil sie einen anderen liebt.

Bernhard. Du scherzest, Froberg!

Froberg. Im vollen Ernst, sie hat einen Courmacher!

Bernhard. Nicht möglich!

Froberg. Einen Franzosen; ich hab' sie in einem tête-à-tête mit ihm belauscht. Er erwartet sie heute abend hier.

Bernhard. Der Franzose?

Froberg. Wenn nicht alles trügt, so ist dein Hausknecht der Postillon d'amour.

Bernhard. Was, Knitsch!?

Froberg. Er hat soeben wieder einen Brief von ihm für sie.

Bernhard. Knitsch!

Knitsch (ganz unbefangen). Herr Bernhard?

Bernhard. Du hast einen Brief an meine Frau?!

Knitsch. Ich?

Bernhard. Ja, du!

Knitsch. Fallt mir gar nicht ein, ich werd' einen Brief an Ihre Frau haben!

Froberg. Er hat den Brief, ich hab' ihn gesehen!

Knitsch (zu Froberg). Ah, du bist ein rarer Kerl!

Bernhard. Was unterstehst du dich!

Knitsch (zu Froberg). Bist du ein Freund!

Bernhard. Heraus mit dem Brief!

Knitsch. Ah — was nutzt denn das Reden, ich hab' keinen Brief!

Froberg. Lüge nicht!

Knitsch. Du bist ja ein altes Weib und kein Freund!

Bernhard. Keine Umstände jetzt!

Knitsch (zu Froberg). In dir hab' ich mich schön getäuscht!

Bernhard (packt Knitsch). Verräter, den Brief!

Knitsch. Beuteln Sie nicht, Sie haben kein Recht zum Beuteln.

Bernhard. Ich erwürge dich!

Knitsch. Da haben S' den dalketen Brief, er ist gar nicht an Ihre Frau!

Froberg. Das wird die Adresse zeigen!

Knitsch. Ja 's steht ja gar keine drauf!

Bernhard. Das ist französisch.

Froberg. Ja, französisch.

Bernhard. Sehr undeutlich geschrieben.

Froberg. Sehr.

Bernhard. Kannst du's lesen?

Froberg. Nur etwas; kannst du es denn nicht?!

Bernhard. O ja, das heißt nicht alles. Aber mein Hausknecht ist ja aus einem französischen Waisenhaus.

Froberg. Dann laß ihn lesen!

Bernhard. Er soll lesen!

Froberg. Komm her, Knitsch!

Knitsch. Mit dir red' i nix; mit einem alten Weib bin ich kein Freund.

Bernhard. Du wirst diesen Brief lesen und übersetzen!

Knitsch. Übersetzen ja; lesen just nicht.

Bernhard. Tu, was man dir befiehlt, und lies!

Knitsch (liest). „Marschier, Marie“, das heißt, die Marie soll marschieren.

Froberg. Das kann nicht sein!

Knitsch. Ah, richtig: „Ma chère amie“ heißt's, ma chère amie! Meine teure Freundin! (liest) Vous vous étonnez un peu de mon long silence.

Bernhard. Was heißt das?

Knitsch. Kusch! „Le quel est flatt extremant mon amour propre.“

Froberg. Was heißt das?

Knitsch. Amour propre — eine propre Liebe, was man sagt, eine Liebe, die sich g'waschen hat.

Bernhard. Es ist abscheulich, weiter!

Knitsch. „Mon amour propre dantendre ceta de un flamme comme vous.“ Infam komm wu, das ist grob, impertinent!

Bernhard. Was heißt das?

Knitsch. Infam komm wu, das heißt niederträchtig wie du!

Bernhard. Empörend! aber weiter! weiter!

Knitsch. „Je vous en voa si joine ma fille Jette“ — ja wo ist sie denn?

Froberg. Wer?

Bernhard. Was?

Knitsch. Na die Jette. Hier steht's: „Anbei schick' ich Ihnen meine Tochter Jette“!

Bernhard. Das kann nicht sein!

Frohberg (den Brief lesend). „Ma silhouette“ — meine Silhouette.

Knitsch. Richtig, Silhouette heißt's.

Bernhard. Das ist ein Porträt! (zeigt die Silhouette und den Brief) Hier ist's!

Frohberg. Das Porträt des Franzosen.

Knitsch. Red nit so dumm! Ein Franzose, das ist ja ein Mohr, ein klarer Mohr.

Bernhard. Haarsträubend! weiter! weiter!

Knitsch (lesend). „Je vous attendrai aujourd'hui du soir dans le jambon pres d'hotel.“ — Auf dem Schinken vom Hotel — Schunken aus'm Hotel.

Frohberg. Das kann nicht sein.

Knitsch. „Dans le jardin pres d'hotel.“ Richtig! Ich erwarte Sie im Garten vom Hotel — auf das attendrai hab' ich vergessen. Je vous attendrai vergißt man leicht.

Bernhard. Weiter!

Knitsch. „Chere votre Bernard.“

Bernhard. Er ist an meine Frau —

Knitsch. Mich hätt' bald der Akzang circus flex irregemacht.

Bernhard. Da steht noch etwas!

Knitsch. „A sept heures et demi“ — Sieben und eine halbe Stunde.

Frohberg. Was?

Knitsch. Sieben und eine halbe Stunde soll sie bei ihm bleiben.

Bernhard. Verraten! Betrogen! Es ist empörend!

(reißt ihm den Brief weg)

Knitsch. Jetzt lassen S' mich aber los!

Bernhard. Ich kann mich nicht fassen.

Knitsch. Deswegen fassen S' mich?! Wenn ich Ihnen sag', der Brief is ja — —

Bernhard. Still, frecher Unterhändler, fort aus meinem Haus!

Knitsch. Machen S' keine G'schichten!

Frohberg. Fort mit Ihm!

Knitsch (zu Frohberg). Du sagst „ihm“ zu mir? Scham dich. (zu Bernhard) Jetzt geben S' den Brief her, ich muß ihn ja abgeben.

Bernhard. Oh, ich werd' ihn schon selbst besorgen.

Knitsch. Ich soll aber ein Trinkgeld kriegen.

Bernhard. Da hast du es, Schufft! (gibt ihm eine Ohrfeige).

Knitsch. Na hör'n S', das is gar nicht genant. (ab).

13. Szene

Bernhard — Frohberg

Bernhard. Jetzt rate, Freund, was soll ich tun?

Frohberg. Es wird gleich dunkel sein, wir werden das Verräterpaar belauschen. Übrigens schlage dir vorerst alles aus dem Sinn.

Bernhard. Alles? Freund, das kann ich nicht und

will ich nicht. Es gibt Dinge, Begebenheiten, da ist zum Beispiel eine junge Dame, deren Bekanntschaft ich am Weg gemacht habe, die ist zu liebenswürdig.

Frohberg. Wer ist sie?

Bernhard. Eine Inspektorswitwe, ach, ich sage dir —

Frohberg. Also eine interessante Bekanntschaft gemacht? Doch gehen wir ein wenig ins Freie.

Bernhard. Ach ja, es ist mir, als ob ich in die Luft gehen müßte.

(Beide ab.)

14. Szene

Rosa — Auguste

Rosa. Ganz recht, so machen wir's, ich lasse mir sofort von deinem Manne die Cour schneiden. —

Auguste. Und ich ermutige den deinen! Oh, wie wir sie dann beide demütigen wollen!

Rosa. Sie sollen daran denken, die leichtsinnigen Falotten.

Auguste. Es soll ein Triumph werden!

15. Szene

Vorige — Knitsch

Knitsch. Madame Bernhard!

Auguste. Was gibt's?

Knitsch. Ich komme, weil ich gehe!

Auguste. Was willst du denn?

Knitsch. Madame Bernhard, ich werde nie die Stunden vergessen, die ich bei Ihnen zugebracht.

Auguste. Was soll das heißen?

Knitsch. Muß denn alles was heißen, was man sagt! Der Herr Bernhard hat sich an mir vergriffen, und ein Vergriffener hat hier nichts mehr zu tun.

Auguste. Mein Mann sagt Er? Ist er denn schon hier?

Knitsch. Freilich, angekommen, mich sehen und ausbeuteln war das Werk weniger Minuten.

Auguste. Hat Er den Brief abgegeben?

Knitsch. Wegen dem dummen Brief ist ja der ganze Skandal hergegangen. Er hat behauptet, er ist an Ihnen.

Auguste. Das ist prächtig, wo ist der Brief?

Knitsch. Er hat ihn mir mit roher Gewalttat abgebeutelt.

Auguste. Den darf ich nicht fortlassen, wir werden ihn notwendig brauchen. (spricht leise mit Rosa).

Knitsch. Der Abschied ist schwer, no ja, so eine Frau ist schon was Superfeines. — Sie dürfen mir glauben, Madame Bernhard.

Rosa. Wo wollen Sie denn hin?

Knitsch. Nach Frankreich. Es sollen sich dort viele Gesellschaften gebildet haben, und ich liebe gebildete Gesellschaften.

Auguste. Er wird uns doch nicht wegen einer solchen Kleinigkeit verlassen?

Knitsch. Kleinigkeit? Die Ohrfeigen war von einer Größe! Die gewöhnlichen kriegt man paarweis', das aber war eine Solowatschen.

Auguste. Ich werde das wieder gutzumachen versuchen.

Knitsch. Was hat der Herr Gemahl mit seiner Hand in meiner Gesichtsbildung zu tun? So was kränkt den Gebildeten. Ich habe eine Dorpheline-française-Erziehung genossen.

Auguste. Bleib Er nur bei uns, Knitsch!

Rosa (schmeichelnd). Tun Sie es uns zulieb.

Knitsch. Ihnen zuliebe?

Auguste. Es ist ihm unrecht geschehen, indes —

Rosa. Die Zeit heilt alle Wunden.

Knitsch. Es ist nur eine Geschwulst.

Auguste. Er soll entschädigt werden.

Knitsch (halbleise für sich). Der Gebildete kennt nur eine Entschädigung.

Rosa. Was wir tun können, soll geschehen.

Knitsch. Wenn einem so zugesetzt wird, kann da einer widerstehen?

Auguste. Wir bleiben beisammen?

Knitsch. Ach, warum sind wir nicht Mann und Frau?

Auguste. Dummkopf, das sind wir ja.

Knitsch. Ja, aber jedes für sich und nicht fürein-

ander, und in dem Füreinander liegt es.

Rosa. Also wir können auf Sie rechnen?

Knitsch. Nun ja, ich bleibe.

(Rosa und Auguste ab.)

16. Szene

Knitsch (allein)

Knitsch. Wenn nur die Frau einmal reden möchte, sich decouvrieren, ihre Gefühle desentwickeln. Aber es ist kein Zweifel, sie liebt mich. Mein ganzes Wesen, mein Esprit, meine Taille, das Millefleurs. Alles hat den Sieg errungen, besonders die französischen Worte, die ich an richtiger Stelle einzuflechten weiß. Die Klänge dieser Sprache sind halt zu reizend.

Couplet

I.

Eine Wirtschafterin führt die Menage
Bei einem Herrn, der lebt von seiner Gage,
Man weiß nicht, sorgt sie mehr für ihn
Oder er für die Wirtschafterin.
Inseparable promenieren s' als a Paar,
Sie im Seidenkleid antique noire,
In der Mitte führen s' a Kind a klans,

Thony soit qui maly pense.
Ja das Französische hat halt so reizende Klänge,
Rendre, prendre, entendre, descendre.
Ja das Französische hat halt so reizende Klänge,
Rendre, prendre, entendre, descendre, schneideredeng.

II.

Modern ist jetzt Diplomatie,
Man tragt sich ganz à la Paris,
's gibt Konferenzen stets ein paar,
Wie s' das goustieren, ob rouge ou noire,
Stehen auch zwei Länder in Alliance,
Will doch eins haben die Préférence,
Ein' Bagatelle oft ridicule
Heißt gleich question grand difficile.
Ja das Französische hat halt so reizende Klänge,
Rendre, prendre, entendre, descendre.
Ja das Französische hat halt so reizende Klänge,
Rendre, prendre, entendre, descendre, schneideredeng.

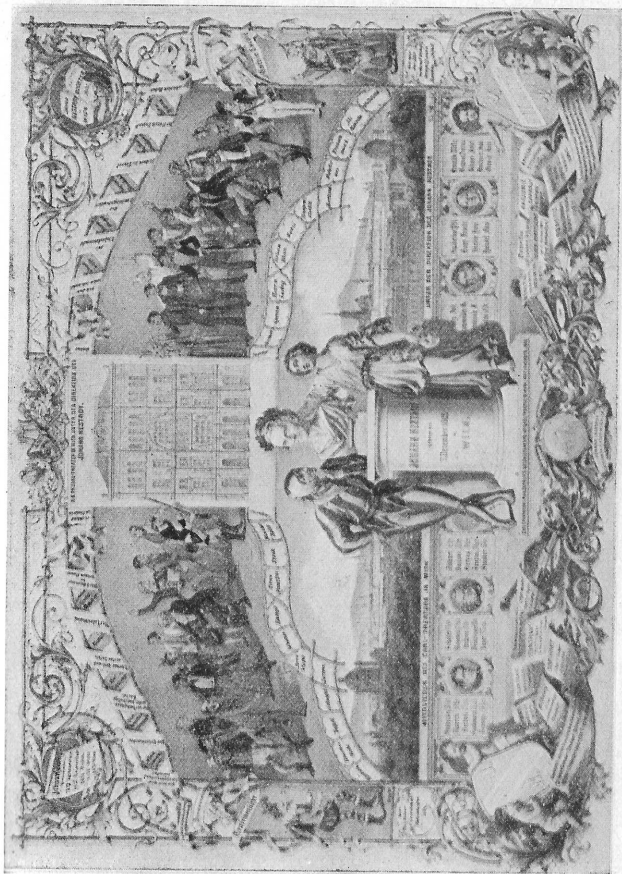
(ab).

(Es wird finster.)

17. Szene

Auguste — Frohberg

Frohberg. Sie entfliehen mir ja, schöne Frau.
Auguste. Weil ich Ihnen noch immer nicht recht
trau'.



Erinnerungsblatt an Johann Nestroy

Frohberg. Ich wiederhole Ihnen, daß ich Sie anbete und daß niemand Anspruch auf mich hat.

Auguste. Das Letztere ist es vor allem, was ich bezweifle.

18. Szene

Vorige — Rosa — Bernhard

Bernhard. Diese Stimme, das ist ja mein Freund!

Rosa. Stille, wenn wir entdeckt würden!

Auguste. Und wenn es mein Mann erfährt? Er ist brav und käme gewiß nicht mit einem Frauenzimmer hier zusammen.

Rosa. Hören Sie?

Bernhard. Es ist der erste Fall, Ihre Reize sind zu unwiderstehlich.

Frohberg. Sie haben mir Hoffnung gegeben, schöne Frau, nehmen Sie Ihr Wort nicht zurück!

Auguste. Will ich es denn? Nehmen Sie das Geständnis, daß der tiefe Eindruck, welchen Sie auf mein Herz — —

Bernhard (stürzt vor). Nein, das ist zu arg! Hab' ich dich endlich ertappt, du Ungetreue! Und du schlechter guter Freund, was soll ich zu dir sagen?

Frohberg. Es war nur eine Prüfung, du wirst doch nicht glauben —

Auguste. Ach, lieber Mann, verzeihe —!

Bernhard. Nichts da, einen Mann wie mich zu betrügen?

Auguste. Ich weiß es, du bist ein wahres Muster!

Bernhard. Auf dein Zimmer und erwarte deine Strafe!

Auguste. Es ist dunkel, ohne Licht finde ich nicht zurück!

Bernhard. Aber her hast du gefunden?!

Auguste. Ich muß Licht haben, Licht! Licht!

19. Szene

Vorige — Knitsch (mit Licht)

Knitsch. Madame Bernhard?! Was ist denn, sind Spitzbuben da?

Auguste. Ich glaube — —

Knitsch. Richtig, zwei Stück. (nähert sich leuchtend)
Oh! Je!

Frohberg. Meine Frau!

Bernhard. Verdammt!

Rosa. Richtig, mein getreuer Gemahl!

Bernhard. Die Inspektorswitwe ist deine Frau?

Knitsch. Unsinn, da müßte er ja ein verstorbener Inspektor sein.

Rosa. Ein lebendiger Taugenichts ist er.

Bernhard. Und die beiden Frauen kratzen sich nicht die Augen aus —?

Auguste. Wie sie beide dastehen als arme Sünder und sich die Enthüllung ihrer Taten nicht zusammenreimen können! So hört: Rosa und ich sind Jugendfreundinnen, wir haben uns gegenseitig ausgesprochen und die traurige Erfahrung gemacht, daß wir beide betrogene unglückliche Frauen sind —

Rosa. Wir stellten euch auf die Probe, die ihr spottschlecht bestanden habt. Eure Treue hat falliert.

Knitsch. Konkurs! Ich bin schon halb und halb zum Masseverwalter ernannt!

Bernhard. Unser Status steht schlecht!

Frohberg. Wir müssen zu Kreuze kriechen!

(Beide wenden sich mit gefalteten Händen zu ihren Frauen)

Bernhard. Liebe Auguste!

Frohberg. Liebe Rosa!

Auguste. Nichts da, ich verlasse dich!

Rosa. Fort, du bist ein Abtrünniger!

Frohberg. } Verzeihung, Gnade!
Bernhard. }

Knitsch (zu Auguste). Keine Versöhnung, keine Versöhnung!

Auguste. Laß mich, Falscher!

Knitsch (zu Rosa). Keine Nachsicht!

Rosa. Du flehst umsonst!

Knitsch. Da kann man sehen, was für eine Gewalt als ich über die Weiber habe!

Bernhard. Ich kann nicht leben ohne dich!

Frohberg. Mein Tod ist's, wenn du gehst!

Knitsch (zu Auguste). Auf keinen Fall! (zu Rosa)
Aus, ein für allemal!

Auguste. Wenn ich Gnade übe in diesem Fall?

Rosa. Wenn ich verzeihe dieses Mal?

Frohberg. } Dann werde ich ewig dein treuester
Bernhard. } Gatte sein!

Knitsch. Sie müssen mich alle zwei falsch verstanden haben.

Auguste (zu Bernhard). Nun, so sei's!

Rosa (zu Frohberg). Ich bin versöhnt!

Bernhard. Auguste!

Frohberg. Rosa!

Knitsch (bei sich). Am Ende ist es besser so, mir bleibt ja der stille Triumph des Gebildeten. (laut) Gratuliere allerseits, und wenn Sie eine Freud' haben wollen an der Versöhnung, so gewöhnen Sie sich vor allem die Prüfungen ab.

(singt)

Ja das Französische hat halt so reizende Klänge,
Rendre, prendre, descendre, entrendre, schnederedengs.

E n d e

ANHANG

„ZWÖLF MÄDCHEN IN UNIFORM“

I. Textgestaltung

Als Textquelle dieser Erstveröffentlichung diente ein Theatermanuskript (Regie- und Soufflibuch) aus dem Archiv des Theaters an der Wien, welches die Bezeichnung trägt: Th. a./d. Wien N-B, 1020. Der Titel dieses Theatermanuskripts lautet: „Vierzehn Mädchen in Uniform“, Vaudeville, Posse in 1 Akt nach dem Französischen von Angely. Am Theater an der Wien gelangte das Stück am 30. August 1831 zur ersten Aufführung. Das Originalmanuskript befindet sich in der Handschriftensammlung der Wiener Nationalbibliothek und ist infolge der Kriegsverhältnisse derzeit nicht zugänglich. Das Theatermanuskript dürfte später von der Direktion Treumann zur Verwendung für die Aufführung am Quaitheater erworben worden sein, denn es wurde am 29. August 1860 der Zensur vorgelegt und trägt den Vermerk: K. K. pr. Th. am Franz Josef-Quai, präsent. 29/8 60, Treumann m. p. Die Aufführung wurde bewilligt. Das Manuskript trägt auf der letzten Seite den Bewilligungsbeschluß: Infolge hohen Erlasses des Herrn Statthalters vom 11. D M Zahl 2777 ist die Aufführung gestattet. Von der k. k. Polizeidirektion Wien 30. August 860 Janotic.

II. Vorlage

Als Vorlage der Posse „Zwölf Mädchen in Uniform“ diente Nestroy das Vaudeville von Louis Angely „Sieben